

Prof. Dr.-Ing. Herbert Seidel,
Institut für Fertigungstechnik:

Initiatoren der Mitrofanow-Methode ausbilden und erziehen

Wir Technologen haben schon von der Sache her eine Bindung zur Sowjetunion. Die Entwicklung der angewandten Wissenschaft ist eine Errungenschaft unserer sowjetischen Freunde, der technischen Schulen der Sowjetunion. Die ersten Lehrstühle wurden in den dreißiger Jahren entwickelt, und es sind heute mehr als 30 Lehrstühle von Leningrad bis Tbilisi, die mit bedeutender Forschung verbunden sind. Es ist das Verdienst des Verlags Technik, die wichtigsten wissenschaftlichen Werke veröffentlicht zu haben. Ich danke hier an das Lehrbuch „Technologie des Maschinenbaus“ usw. und an die „Gruppenbearbeitung“ von Mitrofanow. Es ist auch das Verdienst der „Presse der Sowjetunion“ und der „Tribüne der Neuerer“, uns die Neuerermethoden vermittelt zu haben. Das aktuellste Thema der sowjetischen Wissenschaft ist ein Thema, das alle Staaten interessiert:

die Intensivierung technologischer Prozesse. Im Ergebnis - bei sinnvoller Anwendung dieser Methode - führt das zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, einer maximalen Ausnutzung der vorhandenen Kapazitäten - und das ist deshalb so notwendig, weil die Maschinen auch aufwendiger und teurer werden -, verbunden mit hohem ökonomischen Nutzeffekt.

Walter Ulbricht hat auf dem 11. Plenum des ZK der SED gesagt:

„Die konsequente Verwirklichung der Mitrofanow-Methode wird dazu beitragen, die komplizierten Aufgaben im Maschinenbau der DDR zu meistern und den wissenschaftlich-technischen Fortschritt in der Produktion zu beschleunigen.“

Mit dieser Feststellung ist dokumentiert, daß es sich dabei nicht nur um ein technisches Problem, eine technische Aufgabe, sondern um eine politische Aufgabe, um eine politische Notwendigkeit handelt, diese Methode in unserer Industrie durchzusetzen...

Unser Anliegen ist es, das Neuererzentrum bei seinen Bemühungen um die Einführung dieser Methode zu unterstützen, sie in der Praxis zu demonstrieren, die Betriebe zu beraten und auch durch eigene, produktionsgebundene Diplomarbeiten zu unterstützen. Im Institut für Fertigungstechnik wurden eine Dissertation und zehn Diplomarbeiten angefertigt. Unser Anliegen ist, dem technischen Nachwuchs während der Studiums die notwendigen Kenntnisse zu vermitteln um ihn in die

Lage zu versetzen, selbst progressiv in der Industrie wirksam zu werden.

Eine Reihe unserer Studierenden - gleich, ob im Bezirk Magdeburg, Dresden oder Gera - sind zu Initiatoren dieser Methode geworden... Unsere Aufgabe wird es sein, Vorurteile zu brechen und politische Überzeugungsarbeit zu leisten, d. h., den Studenten den Blick zu schärfen für die Bedeutung sowjetischer Erfolge in der Wissenschaft, und zwar insbesondere auf dem Gebiet der Technologie. Überzeugungsarbeit läßt sich am besten dann leisten, wenn man an Hand der Tatsachen die Erfolge dokumentieren kann; wenn man die Ergebnisse der sowjetischen Wissenschaft an unsere Studenten heranträgt. Man muß die Studenten mit den Problemen der Technologie beschäftigen, vor allen Dingen mit den Problemen, die von den sowjetischen Neuerern bereits erfolgreich gelöst wurden. Zur Überzeugungsarbeit gehört ihnen die Erfahrungen zu vermitteln, die wir selbst mit sowjetischen Neuerern in der Praxis sammeln.

Man sollte auch die Uneigennützigkeit, mit der unsere sowjetischen Freunde ihre Erkenntnisse und Forschungsarbeiten uns übermittelt haben, den Studenten klarmachen und ihnen darlegen, daß diese Erkenntnisse auch mitunter mit Rückschlagen und besonderen Anstrengungen verbunden sind. Was unsere sowjetischen Freunde verpflichtet, uns an ihren Kenntnissen und Erkenntnissen teilhaben zu lassen, ist das Gefühl der Freundschaft zu uns. Wir sollten ihnen diese Freundschaft wieder mit Freundschaft vergelten.

Wir glauben, am Institut für Fertigungstechnik einen gewissen Vorlauf erreicht zu haben. Die Situation ist folgende: Wir stellen heute Arbeitspläne auf, verschließen diese Arbeitspläne in eine verständliche Sprache, und nach diesen Lochstreifen arbeitet die Maschine. Vorgänge der Arbeitsvorbereitung sind bereits mit einer Datenverarbeitungsanlage zu erledigen.

Wir haben in Zusammenarbeit mit Zeit auf diesem Gebiet bereits Diplomarbeiten laufen und sind dabei, die Flugbilder für eine Datenverarbeitungsanlage zu entwickeln. Auf diesem Gebiet haben wir keine Verbindung mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen aus der Sowjetunion. Es wäre außerordentlich wünschenswert, wenn wir Gelegenheit hätten, mit sowjetischen Wissenschaftlern auf diesem Gebiet zusammenzuarbeiten.

liche Arbeit, der Gebrauch und die Schöpfung von Arbeitsmitteln - die seit Jahrtausenden nur auf eine ausgesuchte Zahl von Gesellschaftsmitgliedern beschränkt war - zum Arbeitscharakter der Masse von Gesellschaftsmitgliedern emporwächst und damit gewaltigere Produktionsmittel als je vorstellbar entstehen können, was den kommunistischen Überfluß schließlich ermöglicht. Das gerade ist es, was der moderne Kapitalismus nicht zu leisten vermag...

Die Entwicklung aller Menschen zum kreativen Subjekt ergibt sich erst aus dem materiell-technischen Umwälzungen im Sozialismus-Kommunismus, welche zugleich die materielle Grundlage des realen, sozialistischen Humanismus darstellt... Dieser Wechsel in der Beziehung Technik-Mensch fordert die Bewährung und Entwicklung der geistig-schöpferischen Kräfte, also der spezifisch menschlichen Wesenskkräfte. Er fordert den Vorlauf der menschlichen Entwicklung von der technischen und führt dadurch zur prinzipiellen Überwindung der Gegensätze zwischen moderner Zivilisation und Kultur. Nur auf diese Weise kann die Arbeit zum ersten und wertvollsten Bedürfnis des Menschen werden, und andererseits kann die Gesellschaft ohne die schöpferische Tätigkeit der Massen des Volkes nicht jenen Reichtum an Produktivkräften erlangen, der für ein kommunistisches Leben erforderlich ist. Marx und Lenin haben mehrfach darauf hingewiesen, daß in den Massen eine riesige Energie und eine unschätzbare Summe von Talenten und Fähigkeiten schlummern, die in den bisherigen Gesellschaftsordnungen verkümmerten.

Wir haben vor allem aus den programmatischen Begründungen der KPdSU über den unserer Zeit entsprechenden Zusammenhang zwischen Produktionsverhältnissen, Technik und Mensch gelernt, den Menschen und immer wieder den Menschen in den Mittelpunkt zu rücken. Auch bei der Diskussion um die Prinzipien zur weiteren Entwicklung der Lehre und Forschung an den Hochschulen geht es nicht in erster Linie um die Fülle von Details, sondern um neue Menschenbildung...

Es gibt Auffassungen, daß die massenhafte schöpferische Tätigkeit erst auf einer späteren Stufe möglich ist, dann, wenn eine höhere wissenschaftlich ingenieurmäßige bzw. Kulturbildung durch Schulen und Hochschulen gewährleistet sei und wenn durch naturwissenschaftliche und technische Ingenieurkader sowie die Bereitstellung umfangreicher Finanzmittel, die Automatik zu voller Blüte gebracht sein würde. Das ist ein Irrtum, den die Saratower Neuerer unter Führung ihrer Parteiorganisationen in der Praxis enthüllen.

Ihre Gemeinschaftsarbeit zur Suche und Feststellung von Fehlern in der Produktion an jedem Platz, durch jeden Werktätigen; ihre Erziehung zur Exaktheit; zur Überwindung jener Haltung, Abweichen von technischen Plänen, von hohen Qualitätsanforderungen in der Produktion zuzulassen; zur Überwindung des individualistischen Mottos: „Läßt du mich in Ruhe, laß ich dich in Ruhe“; die konkret auf jeden Werktätigen bezogenen materiellen Stimuli; Lob und Tadel; Prämierungen und Rücksetzungen; die neuen Funktionen der Gütekontrolle; die Delegation von Entscheidungskraft nach unten und besonderer Rechte der Arbeiter usw.; das alles sind Elemente eines tiefgreifenden Umwälzungsprozesses.

Wenn die Autoren des Materials „Fehlerfreie Produktion“ feststellen, daß das Gewissen der Arbeiter geweckt und im Kampf um die Verbesserung der Qualität zum wichtigsten Verbündeten geworden ist, wenn die Parteioorganisationen die treibende Kraft bei der Errichtung der gesellschaftlichen Gütekontrolle sind und in der speziellen Industrievereinigung 4 500 qualitativ wirksame Veränderungen an Fertigungsverfahren erreicht wurden, dann zeigt das, wie Massenschöpferum auf sukzessive Weise entsteht...

Wenn die Saratower Neuerer feststellen, daß die Konstrukteure, Technologen und Arbeiter durch das neue System zu intensivem, schöpferischem Denken angeregt werden und unermüdlich nach neuen Mitteln und Wegen suchen, dürfte das meiner Ansicht nach die wirksamste Methode sein, mit der die Menschen die Region der einfachen, mechanischen, vorwiegend körperlichen Arbeit endgültig verlassen werden! Es stellt eine ganz neue Produktionspotenz dar, mit der der Sieg des Sozialismus im ökonomischen Wettbewerb über den Kapitalismus endgültig herbeigeführt werden kann.

Wir Gesellschaftswissenschaftler lernen auf diese Weise von der Sowjetunion, wie die Erfordernisse der wissenschaftlich-technischen Revolution im täglichen Kampf verwirklicht werden...

Herausgeber: SED-Universitätsparteileitung der Technischen Universität Dresden. Redaktionskollektiv, Redaktion: 8027 Dresden, Helmholtzstraße 6. Telefon: Blauwahl 4 83, HF 51 91 und 28 52. Verantwortl. Redakteur: Thomas Geibel. Redakteur: Hansjörg Murawski. Fotos, soweit nicht anders vermerkt: TU-Bildstelle. Für unverlangt eingesandene Manuskripte usw. wird keine Haftung übernommen. Veröffentlichung unter Lizenz-Nr. 52 beim Rat des Bezirkes Dresden. Satz und Druck: Grafischer Großbetrieb Völkerverbund, Dresden. Betriebsrat: Julian-Gelman-Allee (III/2/288).

Prof. Dr.-Ing. habil. Alfred Richter,
Institut für Fertigungstechnik:

Anregungen für die Praxis

Wenn Prof. Seidel von dem Gesamt- ablauf des Fertigungsprozesses gesprochen hat, so möchte ich speziell auf das Gebiet der einzelnen Verfahren und der Verfahrensentwicklung eingehen. Wir haben in diesem Bereich langjährige Erfahrungen, zunächst aus der Literatur, die aber dann zum persönlichen Kontakt wurden, indem sowjetische Neuerer bei uns selbst ihre Methoden vorführten und zur Diskussion stellten. Ich danke dabei an Seminski und viele andere, die uns ihre praktischen Erfahrungen und auch ihren Mut zum Neuen, vorführten - ein Mut, der oft falsch verstanden wird.

Wenn sie einen Durchbruch hinsichtlich der Geschwindigkeit beim Drehen erreichten, wurde es im Betrieb oft so dargestellt, als hätten sie gefordert, daß alle mit diesen Geschwindigkeiten mit ihren alten Maschinen arbeiten. Was sie aber zeigten, war die Überwindung der Lethargie in der Arbeit. Man muß den Mut zum Neuen haben.

Die Folge der Anregungen war, daß sich auch bei uns in der DDR eine große Gruppe von Neuerern fand. Ich danke dabei an meine Zusammenarbeit mit Kollegen Erich Wirth, der in Radeberg den Durchbruch schaffte. Der

Mut, erst einmal heranzugehen und zu zeigen, daß man mit unseren Metallen das gleiche kann, war dabei das Entscheidende. Wir haben unsere Studenten mit eingesetzt, haben mit den Neuerern zusammengearbeitet in Leipzig, Gera, Erfurt, Dresden. Wenn ich an die große Reihe der Neuerer denke - Wirth, Grundmann, Schumann, Gustav Zabel oder Dr. Riede - bedeutet das für die Wissenschaft einen Durchbruch; denn ohne das hätten wir heute unsere Versuchsmaschinen, wie wir sie in Dresden, Immeiborn und Magdeburg haben, noch nicht. Es hätte uns niemand dazu bewegt, Drehmaschinen zu bauen, die heute zum selbstverständlichen Experimentiermaterial gehören. Mit diesen sowjetischen Neuerern haben wir auch gestritten. Wir haben sehr viel Anregungen bekommen und ihnen auch manches sagen können. Das ist eigentlich der Sinn aller Zusammenarbeit. Ich danke an das Gebiet der Schneidkeramik. Es ging nicht weiter, bis die sowjetischen Neuerer uns auf Grund der wissenschaftlichen Arbeit die Oxydkeramik brachten, die wir dann mit weiterentwickelt haben.

Durch gemeinsamen Austausch und umfangreiche studentische Einsätze in

Genosse Harry Meißner,
1. Sekretär der UPL:

Gemeinschaftsarbeit - ein Gebot der Stunde

Wenn man mich fragen würde, was in den nächsten Tagen vordringlich zu tun ist, um die Forderungen des Konzils hinsichtlich der Verbesserung der weltanschaulichen politischen Erziehung unserer Studenten zu erfüllen, so würde ich sagen, sofort nach den Veröffentlichungen über den XXIII. Parteitag dieses Material gründlich zu studieren.

Gerade für uns, die wir an der Technischen Universität tätig sind, lassen die neuen Perspektiven Schlußfolgerungen zu, besonders hinsichtlich der Erhöhung des Niveaus unserer bisherigen wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit den sowjetischen Wissenschaftlern, den wissenschaftlichen Institutionen und Einzelpersonlichkeiten, auch in bezug auf die Erhöhung des Niveaus unserer Zusammenarbeit mit unserer Partner-Hochschule in Leningrad, mit der wir durch einen Freundschaftsvertrag verbunden sind.

Hier wurden eine Reihe Fragen gestellt, wie man dieses höhere Niveau der wissenschaftlichen Zusammenarbeit erreichen könne, da es ja in der Vergangenheit noch viele offene Fragen gegeben hat.

Es ist ein Abkommen über die Bildung einer paritätischen Regierungskommission für Ökonomie und wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen der DDR und der UdSSR abgeschlossen worden. Aufgabe dieser Kommission ist es, entsprechend den perspektivischen Erfordernissen beider Länder die wissenschaftliche und wirtschaftliche Zusammenarbeit zu entwickeln. Bei dem Abkommen über die Bildung dieser Kommission nimmt einen besonderen Platz das Zusammenwirken von Forschung und Entwicklung ein. Es geht dabei um die planmäßige, gemeinsame Erarbeitung neuer Erkenntnisse auf den für das Entwicklungsstempo ausschlaggebenden Bereichen, besonders Elektronik, Datenverarbeitung, Petrochemie, aber auch andere Gebiete.

Diese paritätische Regierungskommission wird eine bedeutende Arbeit leisten auch hinsichtlich der Verbesserung der Beziehungen zwischen den Wissenschaftlern innerhalb des sozialistischen Lagers und auch zwischen DDR und Sowjetunion...

Die Rede von Herrn Professor Richter hat mich angeregt, noch auf einen besonderen Gedanken aufmerksam zu machen. Er sagte, daß es nicht schlecht ist, nur um die Zusammenarbeit und um den gemeinsamen Erfahrungsaustausch geht, sondern daß das Problem der Zusammenarbeit überhaupt von entscheidender Bedeutung ist für die Eringung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse und neuer Ergebnisse. Es ist schon jetzt eine Binsenwahrheit, daß alle hervorragenden Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit nicht zuletzt auf ein hohes Niveau der Zusammenarbeit oder, wie wir sagen, auf ein hohes Niveau der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zurückzuführen sind. Gerade auf dem 11. Plenum ist ja nochmals darauf aufmerksam gemacht worden, daß die neuen höheren Aufgaben nur durch die Weiterentwicklung der sozialistischen Demokratie im Sinne der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit gelöst werden können. Die Prinzipien zur Weiterentwicklung von Lehre und Forschung im Hochschulwesen sind auch nur ins Leben umzusetzen, wenn in Lehre und Forschung, in die Leitung der wissenschaftlichen Arbeit dieses Prinzip der Zusammenarbeit, des Erfahrungsaustausches, der Gemeinschaft stärker Eingang findet, als das bisher in einer ganzen Reihe Bereiche unserer Universität der Fall ist. Deshalb sollten

den Betrieben direkt und auch im Labor haben wir uns zu dem Stand entwickeln können, den wir heute haben. Wir haben uns der Anregung heraus uns bemüht, nicht nur nachzumachen, was sie uns gezeigt haben, sondern wir haben uns mit den Neuerern zusammen bemüht, auch noch eigene Gedanken dazu zu entwickeln...

Ein Wunsch, den ich besonders betonen möchte: Wir müssen bestrebt sein, die direkte Verbindung schneller zu erhalten. Ich denke an den Kongress über Zerspanung, wo ich Gelegenheit hatte, einen sehr regen Erfahrungsaustausch zu pflegen. Es wird kein Forscher halb fertige Arbeiten offiziell weitergeben. Jeder Forscher ist aber sehr gern zu einem Erfahrungsaustausch bereit... Wir hatten sehr viele sowjetische Professoren bei uns. Ich habe auch einen Aspiranten hier gehabt. Jetzt habe ich einen Aspiranten aus Leningrad. Die Verbindung klappt dadurch sehr gut, daß er zweimal im Jahr auf Urlaub kommt. So habe ich direkte Verbindung. Wir wünschen uns also dringend eine noch engere Zusammenarbeit mit den sowjetischen Neuerern.

Man sagt, die wichtigsten Lehrbücher sind übersetzt worden. Es ist in der Sowjetunion ein anderer Brauch als bei uns. Die Bücher werden nicht neu überarbeitet. Unsere Verlage können aber unmöglich jedes Jahr so ein Handbuch überarbeiten. Wesentlich wäre der Zugang zu Kenntnissen, die im Original vorliegen...

Wir den Erfahrungen bei der Entwicklung und Weiterentwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der Sowjetunion besondere Aufmerksamkeit schenken. Gemeinschaftsarbeit in Lehre, Forschung und Leitung der wissenschaftlichen Arbeit auf allen Ebenen unserer Universität ist gewissermaßen das Gebot der Stunde.

Nun noch ein Wort zu einigen ideologischen Aspekten des ganzen Problems. Wir hatten eine Diskussion mit Studenten - es waren auch einige Studenten der Fakultät für Technologie dabei - über die Bewertung der sowjetischen und der amerikanischen Raumfahrtunternehmen. Es wurde die Frage gestellt, warum die amerikanischen Raumfahrtunternehmen nicht in gleicher Weise durch unsere Presse und andere Publikationsorgane gewürdigt werden wie die sowjetischen Raumfahrtunternehmen. Wir haben geantwortet, daß wir natürlich die Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit unserer Freunde ganz anders bewerten, noch dazu, weil sie friedlichen Zwecken dienen, während die amerikanischen eindeutig unter militärischen Aspekten gewertet werden, und daß die Erfolge der sowjetischen Wissenschaft auch unsere Erfolge sind. Daraufhin sagte einer: Ja, sind denn die Ergebnisse sowjetischer Wissenschaft wirklich unsere Ergebnisse. Das heißt, bei diesem Studenten war das Verhältnis zur Sowjetunion nicht klar. Diese Klarheit ist aber praktisch eine Grundvoraussetzung dafür, in der täglichen Arbeit sich auf jene wissenschaftlichen Ergebnisse zu kon-

zentrieren; denen im Prinzip die Zukunft gehört. Es geht jetzt gar nicht darum, daß die Amerikaner auf jedem oder auf einem anderen Industriezweig der Sowjetunion noch voraus sind und in der Pro-Kopf-Produktion des einen oder anderen Erzeugnisses noch die erste Stelle in der Welt einnehmen; sondern es geht einfach um das Verhältnis eines Bürgers der DDR zur Sowjetunion...

Das Konzil zu Problemen der sozialistischen Erziehung hat nicht zuletzt betont, daß zu den Eigenschaften, die ein Absolvent haben muß, die feste Verbundenheit zur Sowjetunion gehört. Deshalb muß als erste ideologische Hauptfrage die weitere Festigung des Bündnisses DDR-UdSSR zur Diskussion gestellt werden.

Wir diskutieren mit unseren Studenten auch über die nationale Frage. Wir müssen deutlicher hervorheben, daß das Bündnis unserer beiden Völker ein tragender Bestandteil der nationalen Mission der DDR ist, ohne den die nationale Mission der DDR nicht erfüllt werden kann. Wenn wir jetzt bei der Diskussion über die verstärkte Abwertung sowjetischer Wissenschaftserkenntnisse besonders auf das Studium der zur Verfügung stehenden Materialien, auf den Erfahrungsaustausch und die Durchführung wissenschaftlicher Zusammenkünfte verschiedener Art hinweisen, so sollten wir nicht übersehen; daß die politische Arbeit, die Klärung der weltanschaulichen politischen Fragen Voraussetzungen für unsere wissenschaftlich-technischen Erfolge sind.

Genosse Erich Wirth, Mitglied des ZK der SED,
Neuererzentrum des Bezirkes Dresden:

Höhere Stufe der Zusammenarbeit mit den Neuerern einleiten

Ich bin außerordentlich erfreut darüber, daß ich als Neuerer der ersten Stunde an dieser bedeutungsvollen Beratung der Wissenschaftler der Technischen Universität mit der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft teilnehmen darf. Mich verbinden mit vielen Wissenschaftlern gemeinsame Aufgaben, die Arbeiter und Wissenschaftler bei der Entwicklung der Neuererbewegung in den vergangenen fast zwei Jahrzehnten gelöst haben...

Seit diesen ersten Jahren hat sich die Neuererbewegung zu einer großen wirtschaftlichen Kraft entwickelt, die heute viele hunderttausende Neuerer umfaßt. Seit dieser Zeit sind aber auch die Probleme der Neuererbewegung komplizierter geworden. Das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands hat zur besseren Lenkung der Neuererbewegung Neuererzentren geschaffen. Diese Neuererzentren entsprechen den Aufgaben der technischen Revolution und stellen die enge Verbindung zwischen schöpferischer Betätigung der Arbeiter-Neuerer sowie der schnellen Verallgemeinerung und Anwendung wissenschaftlicher Kenntnisse her.

Zwischen den Neuererzentren und vielen Instituten der Technischen Universität bestehen enge Verbindungen. Diese Gemeinschaft zwischen Arbeitern und Wissenschaftlern dokumentiert den Zusammenhang zwischen Theorie und Praxis, ist eine Verbindung von Politik und Wissenschaft.

Heute kann sich die Neuererbewegung

die viele sowjetische Erfahrungen nutzt, am besten weiterentwickeln, wenn sich unsere Wissenschaftler als Helfer unterstützend an die Seite der Arbeiter-Neuerer stellen. Besonders jetzt, wo die Wissenschaft zur Produktivkraft geworden ist, ist es notwendig, daß sich Wissenschaftler und Neuerer noch enger zusammenschließen...

In den Betrieben, wo die Diplomingenieure, in ganz besonderem Maße die Technologen, die sie erzogen haben, erkannt haben, daß die Entwicklung der Neuererbewegung, die Anwendung sowjetischer Neuerermethoden nicht nur ein technisches, sondern vor allem ein politisch-ideologisches Problem ist, gibt es die besten Fortschritte und Erfolge in der Neuererbewegung. Meiner Meinung nach kommt es bei der Ausbildung künftiger Diplomingenieure darauf an, die Vermittlung der großen technischen Fortschritte und Errungenschaften der Sowjetunion mit der Erziehung zum sozialistischen Internationalismus, zu einer festen Freundschaft mit der Sowjetunion zu verbinden...

Ich möchte noch einmal betonen, daß ich über das Vorhaben der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und der Wissenschaftler der Technischen Universität Dresden, sich enger der Anwendung sowjetischer wissenschaftlicher Kenntnisse in Lehre, Forschung und Erziehung zuzuwenden, sehr erfreut bin.

(Fortsetzung auf Seite 8)



Genosse Prof. Dr.-Ing. Nothmann, Fakultät für Technologie (2. von rechts), hat guten Kontakt zu seinen Studenten der Fachrichtung Fließverbreitung. Er wurde kürzlich Kandidat unserer Partei.